Fachteil Zürcher Bienen

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ 044 217 77 33 ■ www.zbv.ch

Bienen und Landwirtschaft bedingen sich gegenseitig

Bienenkanton Zürich

Mit 16 000 gemeldeten Bienenvölkern hat der Kanton Zürich eine sehr hohe Anzahl, nur der Kanton Bern hat mehr. Das mag erstaunen, ist der Kanton Zürich doch sehr dicht besiedelt.

Bienen bringen eine enormen volkswirtschaftlichen Nutzen. Bild: pixabay

Bienen sind Nutztiere und generieren ein nicht unwesentlichen, volkswirtschaftlichen Nutzen. Die Imker werden weniger und urbaner.

Imker sind Städter

Im Kanton Bern ist mit über 32 000 Völker die Anzahl Völker noch wesentlich höher als im Kanton Zürich. In Anbetracht der viel grösseren Kantonsfläche wird dieser grosse Abstand aber relativiert. Da erstaunt der zweite Platz vom Kanton Zürich eher. «Wir stellen fest, dass derzeit nur noch sehr wenige Landwirte Bienenvölker haben und dass der grösste Teil der Imker in der Stadt wohnen», sagt Jean-Daniel Charrière vom Zentrum für Bienenforschung.

Damit erklärt er auch, warum die Zahl der Bienenvölker in der Agglomeration am höchsten ist. Zudem gelte zu beachten, dass der gesamte Kanton Zürich im Mittelland liegt. Er ist daher für die Imkerei besser geeignet als Kantone mit grossen Flächen in den Alpen oder Voralpen. Nach dem Kanton Zürich kommen in der Rangliste der Anzahl Bienenvölker dann Waadt, Luzern, Aargau und St. Gallen. Alle mit einer Anzahl zwischen 11 000 und 12 000.

Jean-Daniel Charrière

«Die Varroa haben die Imkerei grundlegend verändert.»

Ein Volk generiert 1556 Franken

Die Biene ist rechtlich gesehen ein Nutztier und so untersteht die Imkerei dem Bundesgesetz über Landwirtschaft, dem Tierschutzgesetz und der Tierzuchtverordnung. Bienen sorgen für die Bestäubung aller Kultur- und Wildpflanzen und haben damit einen volkswirtschaftlichen Nutzen. Jean-Daniel Charrière errechnet diesen auf 1556 Franken pro Bienenvolk. Darin enthalten ist der ökonomische Wert der Endproduktion von Honig und Wachs (ca. 1/3 vom Gesamtwert, genauso wie der Wert der Bestäubung durch die Honigbienen. Im Kanton Zürich beläuft sich der Wert der Endprodukte aus der Imkerei auf ca. 7.5 Millionen Franken im Jahr.

Immer weniger Imker

Obwohl die Imkerei in den letzten Jahren boomt, zeigt die Statistik, dass in den letzten 50 Jahren die Anzahl sank.

Jean-Daniel Charrière erklärt sich diesen Fakt folgendermassen: «Das Freizeitangebot wird immer grösser und die Imkerei ist keine Freizeitbeschäftigung, die man mit halbem Einsatz machen kann. Sie erfordert einen hohen Arbeitseinsatz und auch beträchtliche finanzielle Mittel.»

Das Aufkommen der Varroa in den 80er-Jahren habe die Tätigkeit der Imkerei grundlegend verändert und erfordere gute Fachkenntnisse und einen viel höheren Zeiteinsatz. Dies habe viele Imker entmutigt. «Zudem beobachten wir, dass es im Gegensatz zu früher sehr wenig Landwirte gibt, die auch als Imker tätig sind (nur noch 2,8 Prozent). Dies vermutlich aus Zeitgründen.»

■ nba

Interview zum Fachteil

Matthias Schmid

Präsident Kantonalverband Zürcher Imkervereine
Ort: Basadingen (TG)
Beruf: Landwirt in Pension und Imker

«Die späte Tannentracht 2018 zieht Verluste im Winter nach sich»

Der Kanton Zürich hat nach dem Kanton Bern die grösste Anzahl Bienenvölker in der Schweiz. Wie erklären Sie das aus Imker-Sicht?
Massgebend ist eigentlich nicht die Anzahl Völker pro Kanton, sondern die Bienendichte pro km². Hier liegt der Kanton Zürich etwa im Durchschnitt wie viele Mittellandkantone SO, AG, LU, BS und BL. Zürich ist so gut mit dabei, weil aus topografischer Sicht überall Bienenhaltung möglich ist. Dazu kommt, dass die dichtbesiedelten Gebiete eine ausgezeichnete Tracht bieten. Und natürlich hat auch das wachsende Interesse bei Personen in urbanem Umfeld an der Imkerei in Zürich eine besondere Bedeutung.

Wie hat sich die Anzahl Bienenvölker in unserem Kanton in den letzten 20 Jahren entwickelt?
Im Jahr 1998 zählte der Kanton Zürich 1797 Imker mit 22 578 Völkern, 2018 waren es 1712 Imker mit 16 013 Völkern. Das heisst die Anzahl Imker ist leicht gesunken, die Völkeranzahl viel stärker. Ein Imker hat heute weniger Völker. Obwohl einige Imker im Sommer mit ihren Völkern zur Bergtracht in andere Kantone wandern, ist die Abnahme im Kanton Zürich im Verhältnis kleiner als in der ganzen Schweiz. Gesamtschweizerisch gab es im Jahr 2000 rund 20 000 Imker mit 300 000 Völkern und 2018 waren es noch 17 500 Imker mit 165 000 Völkern.

Wie beurteilen Sie den Winter 2018/2019 für die Imkerei?
Da gerade erst diese Woche mit der Auswinterung begonnen wurde, ist es noch zu früh eine gültige Aussage über den ganzen Winter zu machen. In den Weisstannengebieten gab es 2018 eine sehr späte Tannentracht (August), was als Winterfutter für die Bienen schlecht verträglich ist. Ich habe aus diesen Regionen von grösseren Verlusten gehört.

Welches sind die grössten Herausforderungen für die Imkerei?
Die grösste Bedrohung sehe ich in der Umweltverschmutzung, dazu gehört auch die Verschmutzung mit Strahlungen. Als weitere Bedrohung die Entwicklung der Landwirtschaft mit ihren immer grösser werdenden Monokulturen (Verödung der Landschaft).

Was wünschen Sie sich von der Landwirtschaft zukünftig?
Als ehemaliger Landwirt ist mir bewusst, dass Pflanzenschutz notwendig ist. Mein Wunsch ist, dass Landwirte die Pflanzenschutzmittel gezielt und in Absprache mit den Imkern einsetzen. ■

Schweiz hat hohe Völkerdichte

Bestäubung gewährleistet

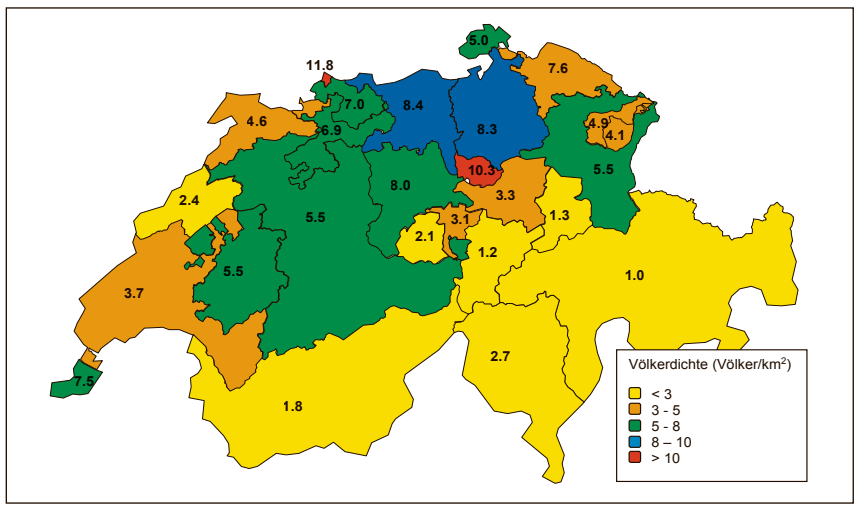
Die Schweiz gehört mit durchschnittlich 4.0 Völkern pro Quadratkilometer zu den Ländern mit einer hohen Bienendichte.

Durch die flächendeckende geografische Verteilung der Bienenstände ist die Bestäubung der Kultur und Wildpflanzen zum heutigen Zeitpunkt gewährleistet. In der Schweiz wird eine sehr vielseitige Bienenhaltung betrieben.

Insgesamt halten 17 500 Imkerinnen und Imkern ca. 165 000 Bienenvölker, d.h. im Durchschnitt 10 Völker pro Imkerin oder Imker.

Mehrheitlich hausen die Bienenvölker in Schweizerkästen, einer Hinterbehandlungsbeute im Warmbau, die in Bienenhäusern untergebracht sind.

■ nba



Kantone im Mittelland sind Anzahlmässig obenaus wenn es um Bienen geht. Bild: Zentrum für Bienenforschung, Liebefeld

Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

Sich bewusst sein über …?

Erschreckend aber auch nachvollziehbar ist die Anzahl tödlicher Unfälle in der Landwirtschaft. Mangelnde Instruktion, Zeitdruck und extreme Wetterlagen begünstigen solche tragischen Ereignisse. Der Hauptanteil tödlicher Unfälle im Zeitraum von 2009–2018 liegt bei Unfällen mit Motorfahrzeugen und Maschinen. Insgesamt sind Unfälle in dieser Zeitspanne zurückgegangen, aber tödliche Unfälle mit Fahrzeugstürzen haben zugenommen. Folgende Gründe sind für tödliche Unfälle im 2018 verantwortlich: 16 tödliche Fahrzeugstürze, 3 Überfahrene und 5 Diverse. Durch die Anzahl der tödlichen Unfälle wurde die Schweizer Landwirtschaft aufgerüttelt das es so nicht weiter gehen kann. Anlass genug um via Schweizer Bauernverband eine Arbeitsgruppe «Unfallverhütung» ins Leben zu rufen. Es sollen keine Verbote oder Obligatorien geschaffen, sondern vermehrt an die Eigenverantwortung appelliert und mittels Kampagnen auf die Unfallprävention sensibilisiert werden. Mir ist bewusst, dass wir mit der BUL eine Branchenorganisation zum Thema «Sicherheit in der Landwirtschaft» haben, welche sich tagtäglich dafür einsetzt die Schweizer Landwirtschaft sicherer und «gesünder» zu machen. BUL stellt den Landwirten ausführliche Dokumentationen und Zubehör zum Thema Sicherheit in den einzelnen Gebieten wie z.B. Waldarbeiten oder Strassenverkehr zur Verfügung. Eigenverantwortung zur Durchsicht und Auseinandersetzung mit diesen Themen wird hier jedoch grossgeschrieben. Sicherlich ist der finanzielle Aufwand für entsprechende Sicherheitsmassnahmen nicht zu unterschätzen, wenn dadurch jedoch Menschenleben geschützt werden und Betriebsausfälle verringert werden können, lohnt sich die Investition von jedem einzelnen Franken. Ich empfehle jedem Landwirt sich die Zeit zunehmen seinen Betrieb evtl. sogar zusammen mit einem Berater zu besichtigen, Sicherheitsmängel zu erkennen, Massnahmen zu ergreifen und so aktiv zur Unfallprävention beizutragen. Ein Unfall auf dem eigenen Betrieb betrifft immer den Betriebsleiter, sei es finanziell, psychisch und/oder körperlich. Dies sollte sich jeder stets bewusst sein. ■

«Nur schnell schnell kann ein Leben verändern.»

Ueli Kuhn
Präsident Bezirksverein Pfäffikon